

# PHARAOS TIERE

Meisterwerke altägyptischer Kleinkunst

Fotos: Kurt Flimm

Text: Thomas Kühn

## **Inhalt**

### **Vorwort**

Kurt Flimm 5

### **Am Beginn der Zeit**

Frühe Tierplastiken 6

### **Die Weiten der Wüste**

Das »Rote Land« – Reich der wilden Tiere 18

### **Die Herrscher der Lüfte**

Falken, Eulen und andere Vögel 32

### **In den Fluten des Nils**

Krokodil, Nilpferd, Fisch,  
Schildkröte und Muschel 44

### **Die Uferregion und das Schwemmland**

Lebensraum von Insekten,  
Wild- und Haustieren 56

### **Die Welt der Affen**

Paviane und Meerkatzen 70

### **Skarabäen**

Magische Amulette 82

### **Hieroglyphen**

Tiere in der altägyptischen Schrift 96

### **Beschützer und Vermittler**

Tiere in der Götter- und Totenwelt 106

### **Das Tier in der koptischen Kunst**

Nachklänge der großen Hochkultur am Nil 118

### **Anhang**

Kurzbeschreibung der Objekte 122



## Die Weiten der Wüste

Das »Rote Land« – Reich der wilden Tiere

Die Gebiete, die sich jenseits des fruchtbaren Ackerlandes anschlossen, bezeichneten die alten Ägypter als »Rotes Land«. Je nach klimatischen Bedingungen handelt es sich hier um eine savannenartige Graslandschaft mit spärlichem Pflanzenwuchs oder um eine karge, meist felsige Wüstenregion, in der nur wenige anpassungsfähige Tiere überleben konnten. Fast bis zum Ende des Alten Reiches, um 2200 v. Chr., muss es im »Roten Land« ausreichend geregnet haben, so dass hier eine reiche Artenvielfalt anzutreffen war. Erst mehrere aufeinanderfolgende Dürrejahre ließen viele dort ansässige Tierarten für immer verschwinden. Diese massive klimatische Veränderung trug mit dazu bei, dass das Staatsgefüge des Alten Reiches zusammenbrach und Ägypten für fast 100 Jahre im Chaos versank. Das »Rote Land« im Westen, dort wo die Sonne untergeht, war für die Ägypter das Gebiet, in dem sich der Eingang zum Totenreich befand. Eine karge Landschaft, in der dennoch eine Vielzahl von Wildtierarten lebten. Herdentiere wie Antilopen, Gazellen und Steinböcke zogen durch diese Steppenregion auf der Suche nach Weideland und Wasserstellen. Sie wiederum lieferten die Nahrungsgrundlage für Raubtiere wie Löwen, Leoparden und Schakale. Auch kleinere Säugetiere wie Hasen, Igel und Mäuse fanden in dieser Region ihr Auskommen. Skorpione, mehrere Schlangen- und Insektenarten waren ebenfalls reichlich im »Roten Land« vertreten.

In der Grenzregion zwischen Wüste und fruchtbarem Ackerland traf man vor allem Schakale an, die durch die dort befindlichen Friedhöfe streiften. Deshalb wurde der Schakal mit dem Totenglauben in Verbindung gebracht. Der Gott Anubis, der über die Einbalsamierung der Verstorbenen wacht und der beim Totengericht eine wichtige Rolle spielt, wird mit dem Kopf eines Schakals dargestellt. Auch andere Götter wie Upuaut, der »Öffner der Wege«, oder Duamutef, einer der Söhne des Gottes Horus, treten uns in der Gestalt eines Schakals entgegen. Der Kopf eines Schakals (33) ist aus Holz geschnitzt und bemalt. Seine extrem lange Schnauze und die großen senk-

recht aufgerichteten Ohren lassen ihn schlau und wachsam erscheinen. Ein weiterer Schakalkopf (34) aus Bronze ist deutlich naturalistischer wiedergegeben. Auch hier sind die großen Ohren und die lange Schnauze auffällig. Die schmalen Augen und das angedeutete Fell zeigen an, dass es sich um ein räuberisches Tier handelt.

Auf der Unterseite eines aus grünem Jaspis hergestellten Skarabäus (174) ist ein laufender Schakal eingraviert. Durch den nach hinten gedrehten Kopf und die grazilen Beine wird eine dynamische und lebendige Illusion erzeugt.

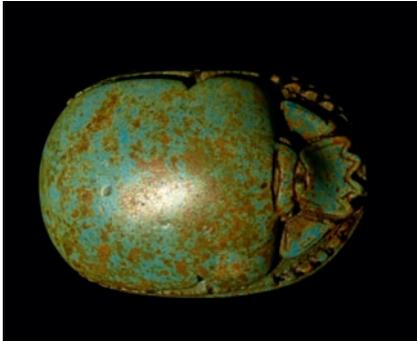
In vielen Kulturen wird der Löwe mit dem amtierenden Herrscher oder gar den göttlichen Mächten in Verbindung gebracht. Seine physische Kraft und sein majestätisches Auftreten mögen Gründe dafür gewesen sein, dass sich auch das Königtum am Nil besonders mit diesen Raubkatzen identifizierte. Auf der Unterseite eines Skarabäus (35) erscheint der große Pharao Thutmosis III. selbst in der Gestalt eines Löwen, wie er mit erhobenem Haupt und aufgerichteten Schweif über einen gefallenen Feind hinwegschreitet. Königliche Macht und die damit verbundene Überlegenheit über alles Böse wird künstlerisch in dieser Miniatur deutlich plakatiert. Eine starke symbolische Aussage und ein deutliches propagandistisches Mittel, welches seine Wirkung nicht verfehlte.

Geradezu sanfte Züge weist das Relieffragment (26) einer löwenköpfigen Göttin auf. Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein sogenanntes Bildhauermodell. Die kleine Studie ist von höchster Qualität. Beim Spiel von Licht und Schatten verändern sich Charakter und Erscheinung auf beeindruckende Weise und erwecken das Kunstwerk zum Leben. Die Wangenknochen, Muskel- und Fellpartien sind fein modelliert, der Bereich um Auge, Nase und Maul wirken trotz der stilisierten Darstellung sehr real. Die elegante Linienführung von der Stirn über den Nasenrücken bis zum Kinn ist majestätisch und vermittelt göttliche Autorität.

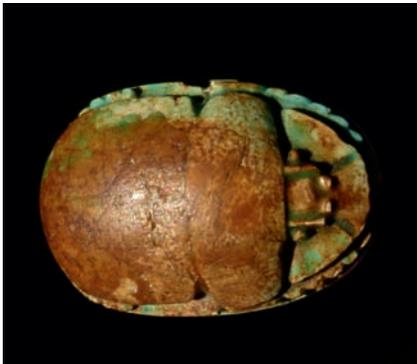
Die beiden aus Holz geschnitzten Löwenköpfe (30, 31) haben vermutlich das Kopfende einer Liege links und rechts flankiert. Schützend bewachten so die Raubkatzen den darauf Schlafenden und behüteten ihn vor bösen Mächten. Obwohl es sich um gefährliche Wildtiere handelt, wirken die Züge der Löwen lieblich und zahm.



198



196



201



195



197



202